

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 7

Artikel: Die Engländer im Sudan

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang.

Nr. 7.

Basel, 14. Februar

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Jenus Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtsigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Engländer im Sudan. (Fortsetzung und Schluß.) — Die Repetirgewehre. — Eidgenossenschaft: Examenentscheidungen an Offiziere und Adjutants-Unteroffiziere. — Ausland: Frankreich: Die vertitonen Hauptleute der Infanterie. Rußland: Bervollständigung zum Kavallerie-Grerziers-Reglement der Kosaken Vereinigte Staaten: Einführung eines Ehrenzeichens. — Verschiedenes: Neuere schweizerische Schießversuche. — Bibliographie.

Die Engländer im Sudan.

Von Spiridon Gopcevic.

(Fortsetzung und Schluß.)

3. Das zweite Treffen bei El Teb.

Nach zweistündigem Marsche war man etwa 5 Kilometer weit gekommen, von den Eingeborenen aus weiter Ferne beschossen. Man stand jetzt vor einem Hügel, den der Feind mit einem Erdwerke gekrönt hatte, das Artillerie enthielt. Durch das Zurückweichen der feindlichen Plänkler wurde das Erdwerk in den Stand gesetzt, seine Geschütze gegen das Karree spielen zu lassen. Um dem auszuweichen, schwenkte Graham rechts ab, wahrscheinlich schon in der Absicht, die feindliche Stellung zu umfassen. Während des Marsches wurde der Uebung halber öfters Halt und Frontmachung nach den vier Seiten anbefohlen. Die Kavallerie blieb weit hinter dem linken Flügel außer Gefechtsbereich zurück — offenbar wußte Graham mit ihr nichts anzufangen, was allerdings seinen militärischen Fähigkeiten kein ehrenvolles Zeugniß ausstellt.

Die Feinde rührten sich während der ganzen Zeit nicht; bloß aufgepflanzte Fähnlein markirten ihre Stellung.

Um 10¹/₂ Uhr machten die wenigen dem Karree vorangehenden englischen Reiter plötzlich Halt. In der Erwartung eines feindlichen Angriffes hielt auch das Karree und machte sich kampfbereit. Links zeigten sich jetzt thatsächlich feindliche Massen. (Man halte sich stets vor Augen, daß das Karree im Angesicht des Feindes einen Flankenmarsch vollführte, indem es den feindlichen linken Flügel umging.) Die schlaue Anordnung der Artillerie in mitten des Karrees machte es natürlich unmöglich, die feindlichen Massen zu bestreichen. Graham hatte sich also durch seine merkwürdigen Dispositionen

nicht nur der Mitwirkung der Kavallerie, sondern auch jener der Artillerie begeben und von seiner Infanterie nur den vierten Theil für die Feuerlinie verfügbar!

Glücklicherweise für die Engländer stand ihnen ein Feind von noch jämmerlicherem militärischen Wissen und elender Bewaffnung gegenüber. Die Eingeborenen ließen sich nämlich ruhig umgehen, ohne die Engländer irgendwie zu belästigen. Auf diese Weise gelangten diese endlich in den Rücken der feindlichen Stellung, schwenkten halblinks ab und standen dadurch dem feindlichen linken Flügel gerade gegenüber (im Rücken desselben). Der Feind war daher gezwungen, mit verkehrter Front zu schlagen, was allerdings bei den dortigen und damaligen Verhältnissen nichts zu sagen hatte.

Das Karree machte jetzt Halt, die Mannschaft legte sich nieder, die Artillerie prokte ab und eröffnete ihr Feuer gegen die feindliche Stellung. Die Eingeborenen hatten mittlerweile ebenfalls ein Krupp-Geschütz gewendet und erwiderten das Feuer angeblich mit Präzision. Da die Geschütze von den bei Tokar zu Dsman Digma übergegangenen ägyptischen Artilleristen bedient wurden, wäre dies immerhin möglich. Unbegreiflich ist jedoch, daß es der englischen Artillerie (28 Geschütze) erst nach anderthalb Stunden gelang, die feindliche zum Schweigen zu bringen!

Graham hielt jetzt den Moment für günstig, eine Entscheidung herbeizuführen; das Karree setzte sich gegen die feindliche Stellung in Bewegung. Bei seiner Annäherung stürzten die Feinde plötzlich mit geschwungenen Speeren hervor und auf die Engländer ein und zwar richtete sich der Anfall sowohl gegen die Front, als auch gegen die linke Flanke und den Rücken des Karrees. Was vermochten aber Speerträger gegen das Schnellfeuer der Seesoldaten und des 65. und 42. Regiments! Sie wurden

niedergemäht, bevor sie noch an die englischen Bajonette herangekommen.

In der Front, wo bloß das 75. Regiment stand und die Feinde sich in dichten Massen mit todesverachtendem Ungeftüm auf die Hochländer warfen, wäre es jedoch den Arabern beinahe gelungen, in das Karree einzubrechen, wenn nicht die Mitrailleusen durch ihren mörderischen Hagel à la Mentana „Wunder“ gewirkt hätten.

Kontre-Admiral Hewett verließ in diesem Augenblick mit der Seebrigade eigenmächtig das Karree und nahm die sehr primitive Schanze, in welcher sich nur ein einziges (!) Krupp-Geschütz vorfand. Da gleichzeitig auch das 60. und 89. Regiment zur Unterstützung der Front vorgerückt waren, wurde das Karree an der rechten Flanke ganz offen. Welche Chancen bot die Zerrissenheit und Unordnung des englischen Korps einem unternehmenden Feinde! Wenn nur ein paar Hundert feindliche Reiter jetzt hervor- und durch die offene rechte Flanke in das Innere des Karree's gebrochen wären, so wäre Graham das Schicksal Hicks Pascha's bereitet worden. In Egypten und im Euban, gleich wie in Südafrika, Abyssinien, Schantland und Afghanistan war es stets der Engländer Glück, daß ihnen ein Feind gegenüber stand, der sie an militärischer Unwissenheit noch übertraf. Wehe den Engländern, wenn sie es einmal mit einer europäischen Macht zu thun bekommen und nicht, wie im Krimkrieg, einen Alirten zur Seite haben, der sie am Gängelbände führt und vor allzu großen Dummheiten bewahrt!

Die Araber verstanden es aber nicht, sich die verzweifelte Zerfahrenheit der Engländer zu Nuze zu machen. Nur hie und da stürzten ein paar Duzend fanatische Speerträger aus den Gebüsch hervor und wurden niedergeschossen, bevor sie herangekommen waren. Die Hauptmasse des Feindes hatte sich jedoch etwas zurückgezogen, zwei Krupp'sche Geschütze gemendet und in das Feuer gebracht und auch das Flintenfeuer wieder aufgenommen.

Inzwischen war aber endlich auch die englische Kavallerie herangekommen und Stewart beschloß aus eigenem Antriebe — denn vom Karree war er ja durch den Feind getrennt, konnte also von Graham, der ihn wahrscheinlich nicht einmal sah, keine Befehle erhalten — den Arabern in den Rücken zu fallen. (Wir dürfen nicht vergessen, daß diese mit verkehrter Front sochten; Stewart, welcher weit hinter dem Karree nachgefolgt war, fand sich also bei seinem Eintreffen nicht der feindlichen Front, sondern dem feindlichen Rücken gegenüber; er brauchte also nicht erst zu umfassen, um dem Feinde in den Rücken zu fallen.)

Die Araber, statt einfach in ihren Stellungen zu bleiben und die anreitende Kavallerie mit Feuer zu begrüßen, kamen hervor und stellten sich mit vorgestreckten Speeren auf, aber nicht im Karree, nicht einmal in geschlossener Frontlinie! Trozdem mißlang der Kavallerieangriff. Oberstleutnant Barrow, Major Glade, die Leutenants Freeman

und Probye, nebst mehr als 20 Husaren fielen und Stewart mußte sich zurückziehen.

Währendem hatte Graham, statt schnell seine Infanterie zu ordnen und gegen die feindliche Hauptstellung zu führen, sich erst in ein langwieriges Artilleriegefecht eingelassen. Erst um 1 Uhr, als die feindliche Artillerie glücklich zum Schweigen gebracht war, befahl Graham den Angriff — diesmal gottlob nicht in Karreeformation, sondern in zwei Plänklerlinien.

Das Haupt-Pivot der feindlichen Stellung bildete ein krenelirtes Ziegelgebäude. Eine Anzahl Schützen hatte sich auch nothdürftig eingegraben. Da jedoch der Feind nur über wenige Flinten verfügte, fiel es den Engländern nicht schwer, sich trotz des erbitterten Widerstandes der Speerträger der feindlichen Stellungen zu bemächtigen.

Die Araber zogen sich jetzt zurück und ließen ihre Artillerie (4 Krupps, 2 Gatlings, 2 Bronzehaubitzen) in den Händen des Siegers. Die englische Kavallerie hätte nun wahrscheinlich den Rückzug des Feindes trefflich ausnutzen können, doch scheint es nicht, als ob sie energisch in's Zeug gegangen wäre.

Die Engländer hatten 4 Offiziere, 26 Mann todt; 20 Offiziere, 142 Mann verwundet; zusammen 192 Mann. Der Verlust des Feindes wird auf 900 Mann angegeben. (Später puffte man ihn ad majorem gloriam auf 3000 Mann hinauf.

Gefangene wurden nicht gemacht; im Gegentheil machte man den Verwundeten den Garaus. Man hat dies den Engländern zum Vorwurf gemacht, aber mit Unrecht. Man darf sich nicht nach europäischen Verhältnissen richten, wenn man in barbarischen Ländern Krieg führt.

Statt nun auf Tokar zu marschiren und die dort stehenden Araber zu überfallen, sandte ihnen Graham einen Eingeborenen mit der Nachricht seines Sieges und der Aufforderung zur Uebergabe. Natürlich waren die Araber nicht so dumm, Graham's Herankommen abzuwarten, sondern brannten rechtzeitig durch, so daß Graham, als er am 3. März vor Tokar erschien, das Nest leer fand. Bloß 70 Soldaten der ehemaligen egyptischen Besatzung, welche sich am 16. Februar ergeben hatte, waren zurückgeblieben und schlossen sich wieder den Engländern an.

4. Das Treffen bei Tanagerieb.

Graham ließ in Tokar eine Besatzung zurück und schiffte sich dann in Trinkitat nach Suakin ein, von wo er einen zweiten Stoß gegen Osman Digma führen wollte.

Am 8. März erließ er eine höchst überflüssige Proklamation an den Feind, welche gerade den entgegengekehrten Zweck erreichte und von Osman Digma am 9. ironisch mit dem Rathe beantwortet wurde, die Engländer mögen Moslemin werden. In Folge dessen entschloß sich Graham am 12. zum Marsch gegen das Thal Tanagerieb. (Auf der Karte Taminebr genannt und 34 Kilometer südwestlich von Suakin.)

Die Truppen brachen bei Tagesanbruch vom

Fort Baker auf und lagerten bei Sonnenuntergang vor dem feindlichen Lager, ohne während des Marsches belästigt worden zu sein. Abends zeigten sich wohl feindliche Abtheilungen auf 800 Yards Entfernung, doch wurden sie durch einige Granaten vertrieben. Um 8 Uhr schlich sich der verwegene Kapitän Kofse an das feindliche Lager heran und brachte die Mittheilung zurück, daß Alles ruhe.

Gegen 1 Uhr aber schlichen sich die Araber ihrerseits an das englische Lager heran und überschütteten es mit einem Kugelregen, der jedoch in der Finsterniß keinen sonderlichen Schaden anrichtete. Die Araber unterhielten das Feuer die ganze Nacht hindurch, ohne daß es die Engländer erwidert hätten. Trotzdem mußten diese stets kampfbereit hinter den Brustwehren stehen.

Diese zwecklose Ermüdung und Abspannung der Truppen hätte Graham wohl vermeiden können, wenn er sein Lager durch Posten und Bedetten gehörig vor Ueberfall gesichert hätte. Es wären dann allerdings einige der Vorposten erschossen worden, doch stand dieser Verlust in keinem Verhältniß zu dem Vortheil, welchen frische, ausgeruhte Truppen gewähren. Uebrigens hinderte ihn nichts, sein Lager eine Stunde weit vom feindlichen aufzuschlagen. Er kann noch von Glück sagen, daß die Eingebornen keinen ernstlichen nächtlichen Ueberfall versuchten, in welchem alle Vortheile auf ihrer Seite gewesen wären. Den Engländern nützte dann weder Artillerie noch Kavallerie, ihre überlegenen Feuerwaffen verloren in der Dunkelheit an Wirksamkeit, jede taktische Formation mußte aufgehört. Die Eingeborenen konnten ihre blanken Waffen gut ausnützen, im Handgemenge waren sie den Briten überlegen und durch ihre dunkle Hautfarbe hatten sie in der Dunkelheit auch den Vortheil der Unsichtbarkeit gegen die mit weißen Helmen und Hosen, theilweise auch Jacken bekleideten Engländer.

Zum Glück für die Engländer unterblieb ein nächtlicher Ueberfall und erst am Morgen des 13. März kamen die Eingeborenen näher heran. Doch einige Schüsse aus den Gatlings brachten sie wieder zum Weichen.

Die Kavallerie, welche rückwärts in einer eigenen Sariba (indonesisches verschanztes Lager) übernachtet hatte, erhielt den Befehl, während die übrigen Truppen frühstückten, zur Aufklärung an das feindliche Lager heranzugehen, aber sich durchaus in kein Gefecht einzulassen. Wenn nun feindliche Kavallerie hervorgebrochen wäre, was hätten dann die englischen Reiter gethan? Friedrich der Große sagte, daß sich die Kavallerie von der feindlichen niemals angreifen lassen dürfe, und er hat Recht. Stewart hätte sich also in dem Dilemma befunden, entweder zu thun, was vernünftig, aber von Graham streng untersagt war, oder ihm zu gehorchen und sich durch schleunige Flucht einer Niederlage auszuweichen. Wie immer, so begünstigte auch jetzt das Glück die Engländer, denn keine feindliche Kavallerie brach hervor.

Inzwischen war es 8 Uhr geworden und Graham

stellte seine Truppen in Schlachtordnung auf. Aus dem Treffen von El Leb hatte er bloß negative Lehren gezogen: weil er damals mit einem Karree (besser trotz desselben) gestieg, so dünkte er sich mit — zwei Karrees als geradezu unwiderstehlich. In dem vorderen Karree, das von General Davis befehligt war, befand sich Graham selbst, nebst der Seebrigade. In der halben Front und der rechten Seite stand das 65., in der andern halben Front und der linken Seite das 75. Regiment, die Seesoldaten bildeten die Hinterfront des Karrees. Der Rest der Truppen unter General Buller war 500 Yards hinter dem ersten Karree in ein anderes zusammengestellt und zwar nach Art der Schachbrettfelder, indem die linke Flanke des rückwärtigen Karrees hinter der rechten Flanke des vorderen zu stehen kam.

Nachdem die beiden Karrees formirt, schwenkte die Kavallerie links ab und ermöglichte es dadurch dem Vorderkarree das Feuer zu eröffnen. Die Feinde antworteten ohne sonderlichen Erfolg und waren daher nicht im Stande, die Engländer im Vorrücken aufzuhalten. Während des Vorrückens aber geschah es, daß die Vorderfront des Karrees schneller vorbrang, als dessen Seitenfronten zu folgen vermochten und als jene gar mit gefälltem Bajonette vorging, während eben die rechte Seitenfront Halt machen und Stellung nehmen mußte, löste sich die Vorderfront förmlich vom Karree los und die Araber drangen durch die weite Lücke ein. Das 65. Regiment, welches hier stand, wurde zersprengt und auch das 42. und die Seesoldaten zurückgeworfen, das 75. Regiment mußte Kehrt machen, um Hilfe zu bringen, aber schon war es zu spät. Es wurde in die Flucht verwickelt, ebenso die Seebrigade, deren Geschütze den Eingebornen in die Hände fielen.

Glücklicherweise hatte Buller seine Artillerie vor das Hinterkarree gezogen; sie begann jetzt die dichtesten Massen des Feindes mit Granaten und Schrapnell zu bearbeiten, auch die Infanterie unterhielt ein lebhaftes Feuer und so gelang es Graham das zersprengte Vorderkarree unter dem Schutze des hintern Karrees wieder zu sammeln und in gleicher Höhe mit letzterem wieder vorwärts zu führen. Man hatte etwa einen Kilometer Terrain eingebüßt. Die Kavallerie hatte wohl bei der Zersprengung des ersten Karrees Miene gemacht, es durch eine Attacke zu retten, doch befand sie sich wieder so weit rückwärts, daß sie zu spät kam und bei ihrer Ankunft das Vorderkarree unter dem Schutze des Hinterkarrees schon gesammelt fand.

Die beiden Karrees gingen nun unter lebhaftem Feuer wieder vor, nahmen die verlorenen Geschütze zurück und warfen den Feind in seine Stellung. Plötzlich brach aus einer nahen Felsenschlucht eine Araberschaaer hervor — wahrscheinlich die Reserve — und stürzte tollkühn gegen die Karrees. Bloß dem anhaltenden Schnellfeuer derselben gelang es, diesen Angriff abzuschlagen. Von der Kavallerie unterstützt, trieben die Karrees den Feind in die Schlucht zurück.

Nachmittags versuchten es die Eingeborenen noch einmal, die Engländer durch einen Anfall zurückzuwerfen, doch wurden sie schon auf weitere Entfernung niedergemäht und flohen, ihr Lager in den Händen der Briten zurücklassend.

In diesem Treffen verloren die Sieger 220 Mann; nämlich 5 Offiziere, 104 Mann todt, 8 Offiziere, 103 Mann verwundet. Den feindlichen Verlust geben die Engländer übertrieben auf 2500 Mann an. Er dürfte jedoch schwerlich 1000 Mann überstiegen haben.

In diesem Treffen zeigt sich noch deutlicher als bei El Teb wie fehlerhaft und ungeschickt Graham's Dispositionen waren. Nur durch ein Wunder entging er einer furchtbaren Katastrophe. Ob die Engländer dadurch gelernt haben? Es scheint nicht, denn Graham gab in seinem Tagesbefehl nicht sich, sondern den Truppen Schuld an dem verhängnißvollen Zwischenfalle.

5. Gordons Kämpfe.

Während diese Kämpfe stattfanden, war aber englischerseits der Versuch gemacht worden, den in der Kriegsgeschichte eine so große Rolle spielenden goldbeladenen Esel in's Feld zu führen. Der bekannte General Gordon, vor einem Dezennium Baker's Nachfolger in der Regentschaft des Sudan, war am 18. Januar von England abgereist, um durch Geld und gute Worte die Gefahren zu beschwören. Einen Monat später war er bereits in Chartum, wo er sogleich verschiedene revolutionäre Maßregeln unternahm, andererseits aber so weit ging, den Sklavenhandel wieder zu gestatten und den Mahdi als Sultan von Kordofan anzuerkennen. Der Mahdi biß aber nicht an, da er wohl begriff, daß er aus seiner Prophetenrolle fallen würde,

wenn er sich mit den Ungläubigen in Unterhandlungen einließe. Für ihn giebt es nur entweder Unterliegen oder Verfolgen des Siegers bis nach Arabien, Konstantinopel und noch weiter.

Gordon organisierte daher seine Streitkräfte und besetzte sich in Chartum, vor dessen Thoren am 15. März einige tausend Araber erschienen, welche in der nächsten Nacht eine detachirte Abtheilung von 300 Mann gefangen nahmen.

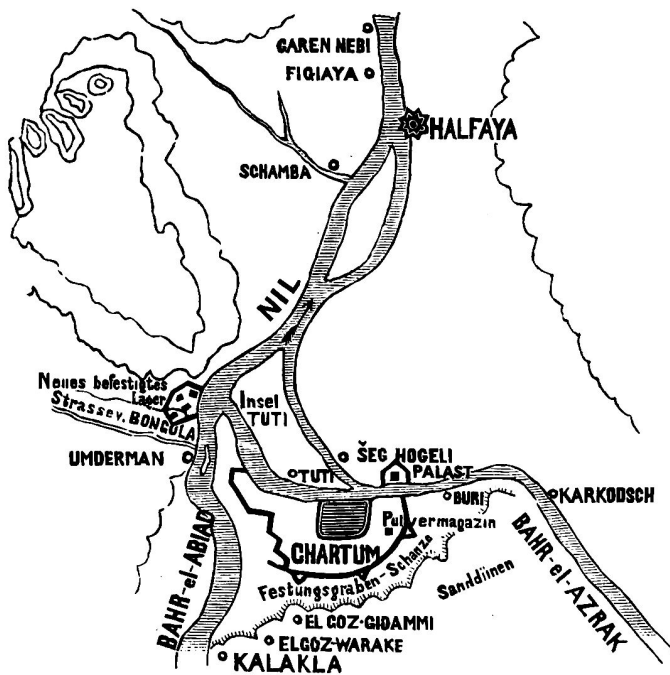
Am 17. hingegen gelang es Gordon die in Halfaya (einige Meilen nördlich von Chartum) belagerte Besatzung von 500 Mann zu befreien, ohne daß er mehr als 2 Todte eingebüßt hätte. Der Entsatz wurde mittelst 1200 Mann und 3 Dampfern durchgeführt; die Beute betrug 18 Pferde, 70 Kameele und Proviant zc. Die Dampfer, von denen Gordon 9 besitzt, („Ismailia“, „Halauin“, „Burden“, „Safia“, „Om Baba“, „Chebid“, „Delahain“, „Schibin“ und „Abbas“) waren an den Maschinen mit Ketten und Eisenplatten gepanzert; auf dem Verdeck standen Gebirgsgeschütze, durch Holzverschlüge gegen Flintenfeuer geschützt.

Anderntags unternahm Gordon mit 2000 Mann abermals einen Vorstoß gegen den Feind, welcher seinem Palaste gegenüber lagerte. Im Centrum marschirten Baschibosuks, gefolgt von regulärer ägyptischer Infanterie, rechts die Kavallerie, links reguläre Neger in Karreeformation, nebst einem Feldgeschütz.

Bei der Annäherung Gordon's zog sich der Feind zurück, gedeckt von 60 Berittenen. Gordon sandte die Paschas Saïd und Hassan mit seiner Kavallerie zur Verfolgung ab und folgte rasch nach. Die beiden verrätherischen Paschas, sowie drei andere mitverschmorene Offiziere begannen jedoch plötzlich „Verrath“ zu schreien, ihre Pferde umzuwerfen und in gestrecktem Galopp durch die eigenen Linien zu sprengen, diese hiedurch in Unordnung bringend. Die übrigen Reiter wandten sich in Folge dessen ebenfalls zur Flucht, die 60 berittenen Araber machten Kehrt und fielen das Zentrum in der rechten Flanke an. Unter den Egyptern entstand jetzt furchtbare Panik, sie flohen, ohne einen Schuß abzugeben und rissen die Neger mit sich fort. Die Baschibosuks hingegen machten sich die Gelegenheit zu Nuze, um über ein friedliches Dorf herzufallen und es auszuplündern. Die 60 Araber hatten somit über 2000 Egypter gesiegt, ihnen 200 Mann getödtet, das Feldgeschütz mit 58 Schuß, 15000 Patronen und zahlreiche Waffen erbeutet und selbst bloß 4 Mann verloren.

Gordon ließ die beiden verrätherischen Paschas kriegsrechtlich erschießen.

Am 24. März unternahm der Dampfer „Abbas“ eine Fahrt stromab und beschloß die an den Ufern lagernden Ne-



1:250,000 ——— 3 Kilometer.

bellern, denen er angeblich 116 Mann tödtete, mehrere Boote und Kameele wegnahm.

Wegen der Unverläßlichkeit seiner Truppen sah sich Gordon zur Defensiv verurtheilt. Er konnte es nicht hindern, daß Anfang April 4000 Rebellen (worunter 100 Berittene) Chartum zernirten. Gordon befestigte sich in seinem Palaste, den er mit 500 Baschibosuks besetzte.

Aber nicht Chartum allein war bedroht. Kassala, die Hauptstadt von Taka (48 Meilen östlich von Chartum), wo sich angeblich 7360 Mann (? ?) befanden (1500 Reguläre, 60 Reiter, 1800 Baschibosuks und 4000 Speerträger) wurde von dem Beduinenstamme der Hadendoa belagert, Dongola, wo sich 4 Kompagnien Linien-Infanterie und 200 Baschibosuks befanden, und Berber (beide Städte am nubischen Nil) waren ernstlich bedroht. Letzterer Punkt fiel am 23. oder 26. Mai in die Hände der Rebellen. Nach zweistündigem Kampfe hatte die Besatzung (1500 Mann) ihre 16 Patronenflinten verschossen und wurde nebst 2000 Mann der Zivilbevölkerung niedergemetzelt. Dadurch war jeder Entsatzversuch von Suakin her unmöglich gemacht.

Auch Dongola soll am 20. Juni in den Besitz der Rebellen übergegangen sein, was bei der Zweideutigkeit des Gouverneurs wahrscheinlich. Dieser zog sich nämlich nicht, dem erhaltenen Befehle gemäß, auf Wadi Halfa zurück, sondern nahm von dort gewaltsam 1000 Gewehre und 400,000 Patronen in Beschlag, welche der ägyptischen Regierung gehörten, und entführte sie nach Dongola.

Um Kassala zu entsetzen, schloß Hewett mit König Johann von Abyssinien einen Vertrag ab, laut welchem dieser Kassala entsetzen und dafür das Bogos-Land und Massana erhalten soll.

Ueber die Ermordung Stewart's und der sonstigen Gefechte Gordon's fehlen bisher genaue Nachrichten. Und was die Expedition Wolseley's betrifft, so wollen wir erst ihr Resultat abwarten. Vertrauen einflößend ist uns Wolseley's Name gewiß nicht; sein Schwindelfeldzug gegen die Aschantis und seine jämmerlichen Operationen in Egypten sind nicht darnach angethan, uns zu imponiren.*)

In England freilich ist man von jedem General entzückt, der Siegesdepeschen sendet und fragt nicht nach dem Wie? Beweis dessen die Beförderung Graham's zum Generallieutenant „für das ausgezeichnete Geschick und die Kunst, mit der er die Operationen bei Suakin geplant und die stark überlegenen (!) feindlichen Kräfte in den

*) Ich habe schon vor zwei Jahren Gladstone auf Wolseley's Unfähigkeit aufmerksam gemacht und auf General Roberts als den tüchtigsten der gegenwärtigen englischen Generale hingewiesen. Gladstone hat aber gegen Roberts eine unüberwindliche Aversion, scheut sich auch aus politischen Rücksichten, ihn zu verwenden und zudem hat sich Roberts durch seine Rücksichtslosigkeit gegen die Presse diese zur erbitterten Feindin gemacht. Auch mir ist Roberts persönlich nicht sympathisch, dies hindert mich jedoch nicht, seine militärischen Fähigkeiten bereitwillig anzuerkennen.

Schlachten bei El Teb und Tamanteb entscheidend geschlagen hat.“ Die Motivirung klingt wie Ironie, wenn man den Hergang jener Operationen genau verfolgt hat, findet sich aber thatsächlich in dem Dankesvotum des Parlaments. Und diese Belohnung ist noch nichts gegen jene, welche Wolseley für seinen Aschanti-Feldzug erhielt, der doch ein unglaublicher Schwindel war. Erinnert man sich noch der verschwenderischen Belohnungen, welche Wolseley für seinen jämmerlichen ägyptischen Feldzug erntete, und Admiral Seymour für das Bombardement von Alexandria, das nichts als eine ganz ungefährliche Artillerieübung war, mit der er noch dazu, genau betrachtet, wenig Ehre aufhob, so muß man sich unwillkürlich fragen: „Wie wird denn England einen zweiten Marlborough oder Wellington belohnen, wenn es je wieder einmal zu einem solchen kommen sollte?“

Die Repetirgewehre, ihre Geschichte, Entwicklung, Einrichtung und Leistungsfähigkeit. 8°. Darmstadt und Leipzig, Ed. Zernin, 1885.

Wir brachten in Nr. 3—5 der „Schweiz. Militärztg.“ I. Jahrs Mittheilungen über „Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes. Stand auf Ende 1884.“

Heute sind wir in der Lage, auf eine kurz nachher erschienene Fortsetzung eines — denselben Gegenstand behandelnden — Werkes aufmerksam zu machen.

Den ersten Band dieses Werkes, erschienen im Jahre 1882, mit 56 Holzschnitten, begrüßten wir in Nr. 4—7 der „Allg. schweizerischen Militärzeitung“ des Jahrganges 1882. Ende Januar 1884 folgte das erste Heft des zweiten Bandes mit 38 Holzschnitten und mehreren Tabellen und das sodann erschienene zweite Heft des zweiten Bandes (1885) enthält weitere 59 Holzschnitte und mehrere Tabellen. Dasselbe bildet nun aber noch nicht den Abschluß des Werkes, welcher mit einem dritten Hefte voraussichtlich im Jahre 1885 erfolgen soll, worin der Verfasser neben den neuesten Systemen von Repetirgewehren auch die Kaliberfrage zu behandeln und eine Uebersicht zu geben verspricht von den bezüglichen neuen Versuchen in Frankreich, Nordamerika, der Schweiz u. s. w.

Kann daher heute der Gesamteindruck noch nicht definit werden, welchen dieses Werk hervorruft, so wollen wir einstweilen den Inhalt des ersten und zweiten Heftes zu Band II im Anschlusse an die Besprechung des I. Bandes (Nr. 4—7 von 1882) kurz hervorheben.

Der Verfasser, der es vorgezogen hat, sich nicht zu nennen, hat uns in Band I die Geschichte der Repetirwaffen von ihrem Entstehen an vorgeführt, abschließend mit den bis und mit 1881 aufgetauchten Konstruktionen und damit erreichten Versuchsergebnissen.

Dem Programme des Werkes folgend, verbreiten sich die Hefte 1 und 2 des II. Bandes über die